

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 29 (1926)

Artikel: Aus meiner Schulmappe

Autor: Hagmann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus meiner Schulmappe.

Man soll nichts aus der Küche verraufen, heißt ein altes Mahnwort. Und aus der Schule? Geht das? Ich möchte, bevor ich meinen Schulstab endgültig niederlege, einiges aus den Erinnerungen meines Schullebens zum besten geben. Nichts Methodisches; der Leser darf dessen versichert sein. Eher Außermethodisches und zudem unterhaltlicher Art. Und nun los!

Der Kantonschüler an sich, um mich nach Hegel auszudrücken, führt eine Art Doppel Leben. Es läßt sich zerlegen in einen obligatorischen und einen fakultativen Teil. Der erstgenannte ist umgrenzt durch Unterrichtsstunden, Uebungen, Klausuren, Haus- und Strafaufgaben. Desgleichen zählen hierzu Verhöre, Mahnungen und Arreste. Endlich die Entgegennahme der Zeugnisausweise. Über all dies mich näher zu ergehen, ist überflüssig, weil es in Programmen, Plänen, Berichten niedergelegt, auch mehrfach notiert, registriert und rapportiert wird.

Den anderen Teil im Leben des Schülers nenne ich den fakultativen, weil er der Neigung, Wahl oder Willensrichtung des einzelnen untersteht. Er spielt sich so und anders ab, liegt auch weniger offen zutage. Er will im stillen verfolgt und erforscht sein, muß hinter den Kulissen erlauscht werden. Der Beobachter muß sich, um mich modern auszudrücken, auf des Schülers Mentalität einstellen. Dann aber belohnt seine Nachforschungen eine Überraschung nach der andern. Man sehe doch nur zu.

Schon mit Beginn der Schulwoche merkt sich ein wohleingeübter Schüler nicht so sehr die obligatorischen Unterrichts-, als vielmehr die Zwischen- und Freistunden. Gewissenhaft richtet er seinen ersten Gang nach dem „Schwarzen Brett“, um sich zu überzeugen, ob der oder jener Professor sich Urlaub geholt oder bettlägerig sei. Im letzteren Falle gönnt ihm die Klasse die schmerloseste aller Indispositionen, wenn sie nur einige Zeit anhält. Bleibt hierdurch gar noch eine angesagte Klausur verschoben, so verrät sich in den Zügen der Betroffenen augenblicklich ein Mienenspiel, das bis heute noch von keiner Psycho-Analyse zergliedert worden ist.

Gehobene Stimmungen lösen auch die Feiertage aus. Ihren numerischen Rückgang möchte ich, gelinde gesprochen, bezeichnen als eine Verarmung im Gemütsleben vieler Schüler. Diese Feiertage bilden Lichtpunkte im öden Gleichmaß der Semesterwochen. Auch verrät kaum etwas anderes so ganz den paritätischen Charakter unserer kantonalen Schulanstalt, als der Umstand, daß unsere Schüler, reformierten und israelitischen Bekennnisses, sich die katholischen Feiertage aufs genaueste notieren. Ja, ich habe mir sagen lassen, daß einige von ihnen alljährlich auf den Einsiedlerkalender abonnieren, da in diesem die Feiertage, mit Rotdruck aufgeführt, leichter zu überblicken sind.

Bei Schülern unserer Klassen spielen neben allerlei Allotria die ersten Versuche im Rauchen eine prägnante Rolle. Wäre eines jeden Geldtäschchen stets vollgespickt, so würde manch einer damit großtun, an zwei Zigaretten gleichzeitig zu nuscheln. Mir besagt diese Erscheinung immer wieder, daß die Säuglingstribe mit dem ersten Kinderjahr keineswegs überwunden sind!

Ein reichliches Maß von Zeit wird in den ersten Schuljahren verwendet im Dienste der Wandervögel und Pfadfinder. Zwar befürchte ich, daß diese Sportarten demnächst überholt werden durch das Flugwesen. Nicht als ob das „Fliegen“ bisher an unserer Anstalt unbekannt geblieben wäre. Jede Schulanstalt gleicht gelegentlich einem „Flugplatz“, so zur Zeit der Promotionen. Denn soll der infolge der Fehlerknäuel kumulierte Ärger beim Lehrer nicht ein „Aufliegen“ bewirken, so muß die Spannung sich in anderer Richtung entladen, und es kommt zum „Durchfliegen“ einiger Hauptländer. Immerhin sind diese Erscheinungen bloß periodischer Natur.

Ich rede hier aber von der Aviatik eo ipso. Sie wird bald in unserem Schulleben einen präpondierenderen Rang einnehmen. Wie vorteilhaft lassen sich, um nur einiges anzudeuten, Geographie, Wirtschaftskunde, die Fallgesetze vom Flugzeug aus behandeln. Freilich bliebe die Frage offen, ob dann die genannten Disziplinen auch im „Flug“ erfaßt würden. Doch ist sie nebensächlich; liegt es

doch im Zuge der Zeit, daß die Dinge, statt langsam erwogen, bloß schnell „überflogen“ werden.

Die Schüler oberer Klassen entfalten ihrer Reife gemäß höhere fakultative Kräfte. Zwar ist das Zwangstrinken und Bierschlappen mit Recht im Rückgang begriffen. Immerhin betrachten sie sich als wirtshauspflichtig, treten in eine Verbindung, schwingen Farben, renomieren am Stammtisch, nennen sich gegenseitig dulgo soundso, treiben gelegentlich Ulk und gerieren sich in allem als Studenten.

Ist der Stimmbrauch überwunden, sproßt über der Oberlippe der Flaum üppiger, so erwachen kühnere Neigungen. Man widmet seine Derehrung ostentativ einem flotten Besen oder Schwarm, trifft sich im Tanzkränzchen oder auf Hausbällen, lädt die Schönen, wenn möglich in Farben, zu einem Besenbummel oder tummelt sich mit ihnen in Evolutionen des Eis- oder Skisportes. In später Stunde huldigt man ihnen etwa durch ein zur Zukunftsmusik zählendes Ständchen. Hetzende Schärfen werden mäßiglich in der Kritik angewendet. Man kritisiert sich, die andern, alle Welt. Reicht's nicht zum Skeptiker, so zeigt man sich mindestens als Freigeist! Ganz scharf werden wir Professoren ins Gericht genommen. Wenn jedes spitze Urteil, das bald den einen, bald den andern von uns betrifft, den Tatsachen entspräche, so wären wir lauter erledigte Größen.

* * *

Wer dem Schulleben ferne steht, zieht wohl aus dem Gesagten den Schluß, daß die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern etwas gespannte seien, wie solche etwa bestehen mögen zwischen Meister und Lehrjunge, Leutnant und Gemeinem, Verhörrichter und Delinquent. Ich sage: Je nach dem! Lehrkörper und Schülerschaft gleichen in etwas einem Ehebund, wenigstens nach dem Sprichwort: Wie man sichbettet, so liegt man. Das jüngste Gymnasiästlein erguckt oft die Schwächen seines Lehrers schneller als dieser dessen Mängel. Besonders scharf spüren die Jungen den Peinant heraus oder den Griesgram, der nach Mücken und Fliegen schlägt, jede Kleinigkeit rügt und strafft, alle Torheiten ernst nimmt und das Lachen verlernt hat. Mit solchen Schnüffli bekommt der Schüler „Krach“. Der Lehrer tut gut, nicht zu vergessen, daß er einst auch Bubenschuhe getragen und sich über die tollsten Seiten sprünge der Füllen und Geißböcklein ergötzt hat. Kann er das, so läßt sich alles glatter an.

Denn auch innert des Schulbetriebes regen sich in den Jungen allerlei Fakultäten, die den Beobachter zu beschäftigen vermögen. Ich selber bin diesen Neuerungen fleißig nachgegangen, habe Be merkenswertes gesammelt und in meiner Schulmappe unter dem Titel: „Was da kommt und treibt“, eingestellt. Aus dem Gesammelten einige Próbchen.

Schriftlichen Darbietungen gibt man bei uns immer noch den garstigen Titel: „Ausfälle“. Immer fallen mir dann Ausdrücke wie Umsatz, Absatz, Bodensatz, Ersatz ein. Sei dem so!

Einst entschied sich nun eine Klasse im September zu dem Thema „Herbstbilder“. Der Titel stimmte auch insoweit, als die Schüler eingeladen waren, ihren Text entsprechend zu illustrieren. Da versuchten sich denn manche mit Lust darin, Baumgruppen, Exemplare der Herbstflora, buntfarbiges Blätterwerk und Früchte mit Stift und Pinsel bildlich wiederzugeben.

Anders mein Schüler 3. Eine Hand hinter seinem Rücken haltend, trat er vor und sein Heft auf mein Pult legend, bemerkte er trocken: „Ich kann mich leider nicht künstlerisch ausdrücken, daher habe ich die Objekte in natura mitgebracht. Haben Sie, Herr Professor, die Güte, sie am rechten Orte zu verwerten.“ Und nun die andere Hand hervorholend, streckte er mir einen rosigem Apfel und eine saftige Birne, eigenes Gewächs aus seinem Garten, wie er stolz hervorhob, lächelnd entgegen. „Werd's besorgen“, gab ich zurück, „und zwar so, daß dein sauberer Heft keine Flecken zieht“.

„Herberge, Wirtshaus, Gasthof, hotel“, betitelte sich ein anderes Thema. Beachtet bei euren Vergleichen, bemerkte ich erläuternd, wohl, wer hier und dort zukehrt. Glaubt auch nicht, daß im Hotel lauter ehrenwerte Größen abstiegen. Wie oft liest man, daß dort geriebene Gauner ihr Unwesen treiben. Dieser Andeutung gab nun K. folgende drastische Wendung: „Im Wirtshaus und Gasthof



AUGUST



1. Sonntag (Bundesfeier)

2. Montag

3. Dienstag

4. Mittwoch

5. Donnerstag

6. Freitag

7. Samstag

8. Sonntag

9. Montag

10. Dienstag

11. Mittwoch

12. Donnerstag

13. Freitag

14. Samstag

15. Sonntag

16. Montag

17. Dienstag

18. Mittwoch

19. Donnerstag

20. Freitag

21. Samstag

22. Sonntag

23. Montag

24. Dienstag

25. Mittwoch

26. Donnerstag

27. Freitag

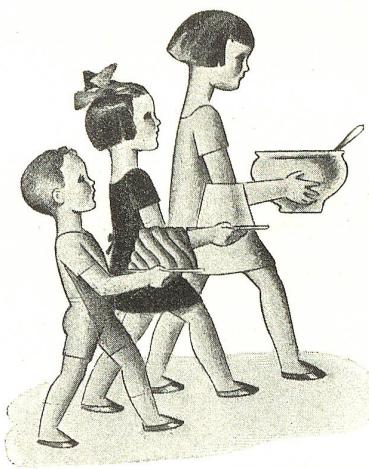
28. Samstag

29. Sonntag

30. Montag

31. Dienstag

Herrlich munden „Groß“ und „Klein“
Paidol-Suppe
Paidol-Kuchen
Paidol-Pudding



Rezepte in den Lebensmittelgeschäften und Drogerien
oder von Dütschler & Co., St.Gallen, verlangen

"Paidol"

VORNEHME
HERREN-SCHNEIDEREI

Albin Heß

ST. GALLEN

4 SCHÜTZENGASSE

TELEPHON 131

GEGRÜNDET 1888

Steter Eingang der neuesten
englischen Stoffe

verkehrt gewöhnlich der Mittelstand. Aber im Grandhotel da geht es anders zu und her. Da logieren am liebsten Hochstapler und Professoren.“

Ein Dritter wählte einst das Thema: „Das Feuer im Haushalt des Menschen“ und gedachte unter anderem der Tatsache, daß die Straßenbeleuchtung der persönlichen Sicherheit dienlich sei, Ausdruck zu verleihen, verstieg sich aber zu dem Paradoxon: „Die öffentliche Sicherheit nimmt zu im Quadrat der Straßenlaternen.“

Institut Dr. Schmidt, St. Gallen

auf dem Rosenberge :: Gegründet 1889

Primar-, Sekundar- und Handelsschule
Real-Gymnasium, Maturität
Moderne Sprachen, Internat und Externat
Erstklassige Einrichtungen
Ausgedehnte Sport- und Park-Anlagen
Mässige Preise. Prospekte und vorzügliche Referenzen.

BUCHDRUCKEREI ZOLLIKOFER & CIE

G E R Ü N D E T



A N N O 1 7 8 9

VERLAG DES ST.GALLER TAGBLATTES

ALLE DRUCKARBEITEN

KATALOGE, WERTPAPIERE

MASSEN-AUFLAGEN

TELEGRAMME: VADIANDRUCKEREI-TELEPHON 382

Man klagt etwa über Druckfehlerteufel. An Lese- und Sprachfeuereien ist in der Schule auch kein Mangel.

Sagt da Bruder Martin zu Goetz von Berlichingen: „Wenn ihr Wein getrunken habt, seid ihr alles doppelt,“ liest mir der Sohn des Gastwirtes D.: „Wenn ihr Wein getrunken, seht ihr alles doppelt.“

M. liest: „Auch im Drama versuchte sich dieser Dichter und verfaßte ein vieraktiges Schauspiel.“ Und mein Kollege, der biblische Geschichte behandelte, erzählte mir, wie er den Schüler S., der unaufmerksam hinausgaffte, plötzlich aufrief, weiterzulesen. Da stand im Buch doch deutlich gedruckt: „Die hohen Priester bei Kaiphas...“ Ließ mir der Kerl: Die hohen Priester beim Kafijasch“.

Und was im Mündlichen etwa geleistet wird! „Neben neueren Sprachen“, referiert L., „betrieb er auch eifrig veraltete Philosophie.“

Im Geschichtsunterricht kam ich einst zu sprechen auf das alt-römische Beamtenwesen und teilte mit, daß der Vorsitzende der Priesterschaft den Ehrentitel Pontifex maximus führte. In der folgenden Stunde gaben die Schüler die Namen Konsul, Prätor, Senator, getreulich wieder.

„Und wie hieß der oberste Vertreter der Priesterschaft?“ fragt mich weiter. „Nun, Robert?“ Robert: „Er nannte sich P.... P....“ Ich: „Nur frisch heraus. Wie nannte man ihn?“ Robert: „Pontifex maximus.“

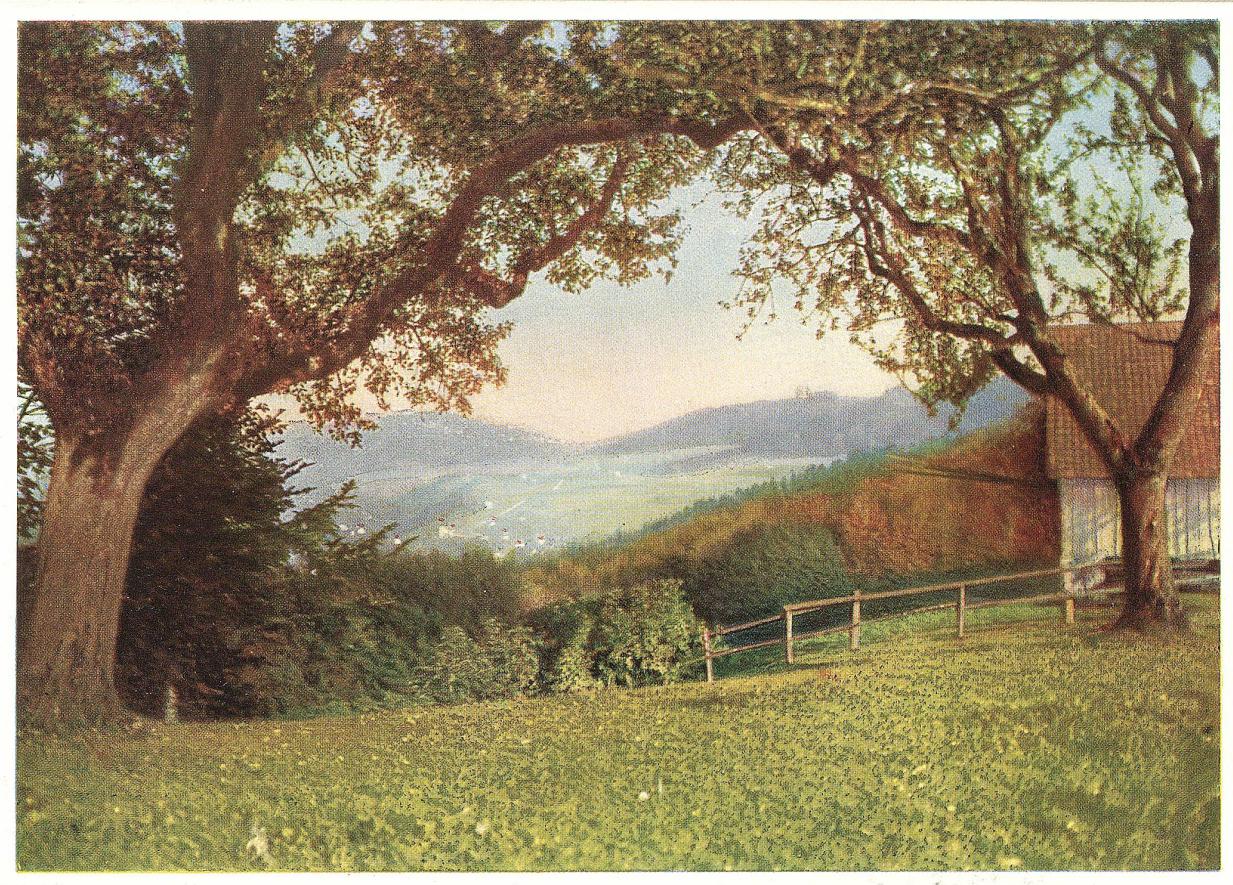
Eines Tages verglichen wir Sprichwörter. Interessant ist, so zeigte ich ihnen, wie der gleiche Gedanke in verschiedener Weise zum Ausdruck kommt. Sagen wir: „Wie du mir, so ich dir“, so gibt der Engländer das gleiche in der Fassung: „I give like for like“. „Und wie sagt etwa der Franzose?“ stellte ich die Frage. Und Max rutschte zum Gaudium der ganzen Klasse: „Comme tu me, je te le te.“

Erfinderisch und leistungswillig sind manche Schüler auch, wenn es gilt, dem Lehrer eins anzuhängen. Es ist nicht immer böse Absicht dahinter zu suchen. Es juckt sie einfach, einen Einsfall, einen Wit anzubringen. Gelingt er, so meide man den Beleidigten zu spielen. Das begriff mein Kollege Kamm, als sein Schüler C. einen Streich gegen ihn vorhatte. Kamm lehrte unter anderem Spanisch und bediente sich hierzu des Handbuches von Dr. Geist. Die von Geist ausgewählten Übungen kamen jedoch den Schülern etwas „geistlos“ vor. Da ließ nun C. nach einer Stunde dieses Lehrmittel absichtlich im Zimmer von Prof. Kamm liegen, tat als ob er es vermisste und inserierte nun am Schwarzen Brett: „Ich habe bei Prof. Kamm meinen Geist verloren. Dem Wiederbringer eine Belohnung.“ Kamm handelte klug, als er C. das Lehrbuch zurückstattete mit dem Bemerkung, daß er auf Erkenntlichkeit keinen Anspruch erhebe.

Ungewöhnlich in die gleiche Zeit zurück datiert aus der Geographiestunde ein Vorfall, der damals viel Heiterkeit erregte. Die Burschen aus 3 m sollten eines Tages (es war eben Schulbesuch eingetroffen) die Rohprodukte dieser und jener Erdgegend aufzählen. Da der vorgängige Unterricht wenig produktiv gewesen zu sein scheint, haperte es. So auch beim kleinen G., als er über Zentralamerika referieren sollte. Er wußte wohl einige Rohstoffe als Ausfuhrartikel zu nennen, aber just das Panamastroh fiel ihm nicht ein. Der Professor suchte nachzuhelfen, indem er erst einen Blick nach seinem am Nagel hängenden eleganten Panama warf, dann sein eigenes Haupt berührend, fragt: „Nun, fällt dir die Antwort endlich ein?“ Und G. wie erlöst: „Ach ja, Stroh, Stroh!“

An den gleichen Schüler richtete ich mich einmal mit der Frage: „G., kannst du mir sagen...?“ Und er sogleich mit pfiffigem Blinzeln sein Nichtwissen bermantelnd, fällt in die Frage: „Ach, Herr Professor, Sie wissen das ja besser als ich; überflüssig, es Ihnen zu sagen.“

Diel bestimmt lautete die Antwort, welche einst Prof. Sch. provozierte, als er einen schlagfertigen Kandidaten in Pädagogik examinieren sollte. Kandidat und Präzeptor hatten einen Pik aufeinander, und Sch. zeigte nun nicht übel Lust, sein Mütchen am andern zu kühlen und das vor allem durch versängliche Fragen. So hub er denn an: „Herr Kandidat, was ist das Wichtigste bei einem Lehrer?“ „Dass er zu fragen versteht,“ erwiderte prompt der Examinate.

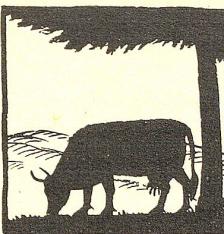


Blick von der Hub

Nach einer farbigen Naturaufnahme von C. Weber



SEPTEMBER



1. Mittwoch
2. Donnerstag
3. Freitag
4. Samstag
5. Sonntag
6. Montag
7. Dienstag
8. Mittwoch
9. Donnerstag
10. Freitag
11. Samstag
12. Sonntag
13. Montag
14. Dienstag
15. Mittwoch
16. Donnerstag
17. Freitag
18. Samstag
19. Sonntag (Eidg. Betttag)
20. Montag
21. Dienstag
22. Mittwoch
23. Donnerstag
24. Freitag
25. Samstag
26. Sonntag
27. Montag
28. Dienstag
29. Mittwoch
30. Donnerstag

Spezial-Geschäft in Kammwaren
Alb. Kellenberger

Neugasse 31

ooo

Grösste Auswahl in Kammwaren
aller Art, vom billigsten bis zum feinsten Genre
Parfümerien ◊ Seifen ◊ Portemonnaies

STOFFMAGAZIN



A. LEHNER & Cie
MULTERGASSE 7, TEL. N° 2090
ST. GALLEN.

Holzwaren aller Art
für Küche und Haushalt

kaufen Sie vorteilhaft
in bester Qualität bei

A. Scherrer / St. Gallen
Speisergasse 13, zum „Bären“

Häufig sind jedoch die Beziehungen zu den Schülern höchst angenehme und letztere geneigt, ihre Verehrung den Professoren kundzutun. Dieses Verlangen führt sie zuweilen zu drolligen Einfällen.

Saß da Anno 1895 vor mir auf der Schulbank, der Argentinier Hugo Olcese, der einzige Vertreter der Klasse 3 m. Ein geradezu glänzender Schüler in seinen Leistungen und ein wahrer Gentleman im Benehmen. Für einen bestimmten Nachmittag waren für uns beide zwei aufeinanderfolgende Stunden angesetzt, und nun juckte es Olcese, diese einmal freizubekommen. Wie er es anstellte, vermag mich heute noch heiter zu stimmen:

In höflichem Tone stellte er gelegentlich an mich die Frage, ob es mir angenehm wäre, besagten Nachmittag einmal freizubekommen. Da ich die Antwort umging, schwieg auch er, und die Stunde nahm ihren Fortgang. Kurz darüber trat ein scheinweicher Oktobertag ein, und die zwei Stunden wirkten uns. Da liegt um 11 Uhr ein Billett auf meinem Pult mit der Anzeige: „Hugo Olcese gestattet sich, seinem lieben Professor heute nachmittag von 2–4 Uhr Urlaub zu erteilen.“

„Einmal und nicht wieder, du Schalk,“ drohte ich mit Schimpfnüssen in der folgenden Stunde, aber böse konnte ich Olcese doch nicht sein!

Selbst einem andern Schüler nicht, der eine schlimmere Nummer trug. Es war der Oberländer Senti, den ich eines groben Unfuges wegen vor Verhör zu ziehen hatte. Als der ellenlange Kerl sein Vergehen rundweg zu leugnen wagte, holte ich aus und versetzte ihm eine sausende Ohrfeige. Und er, in unbeschreiblich komischer Haltung die Backe reibend, bricht in das anerkennende Geständnis aus: „Donderwetter, wie hend Sie Chraft!“

Ich möchte meine Galerie ehemaliger Schüler noch um ein Prachtexemplar ergänzen, den flotten Rudolf II., der, als ich hier in Schuldienste trat, einer obersten Klasse angehörte. Bei uns leistete er tüchtiges, im gesellschaftlichen Leben geradezu hervorragendes. Besondere Vorliebe zeigte er für den Eislauf, wohl auch deshalb,

weil ein hübscher Backfisch es ihm angetan hatte. Man sah denn auch ihn und seinen „Schwarm“ draußen in Bruggen und drüben beim Flurhof hand in hand in zierlichen Dollen sich tummeln. Kein Wunder, daß Rudolfs Geldmittel in Anspruch genommen wurden, denn als echter Kavalier hielt er seine Ruserwählte frei. Glücklicherweise besaß er einen Papa, der auf seinen Sprößling nicht wenig stolz war. So richtete denn Rudolf einen brieflichen Appell an seinen Reitesten: Herr Prof. Wild, unterstrich er, habe der Klasse ein Logarithmenwerk anzuschaffen empfohlen... und dann habe er überdies für einen Kosinus weitere 16 Franken ausgegeben.

Postwendend trafen 50 Fr. ein und der gute Dater, das Wortspiel auf die Schule deutend, unterließ nicht, beim Abendschoppen zu rühmen, was sein Rudolf alles Schöne lerne; sogar einen Kosinus habe er anzuschaffen für nötig gefunden.

Kurze Zeit darauf mußte Rudolf aus Gründen, die mir entfallen sind, eine Arreststunde absitzen. Die Schüler nannten das Arrestlokal nach dem damaligen Pedell der Anstalt, schon weil dieser pflichtgemäß die Sträflinge einschließen und freilassen mußte.

So saß denn Rudolf mittags 1–2 Uhr im „Café Wohlgermuth“ und da er sich trotz der Arreststrafe ganz wohlgemut fühlte, begann er, offenbar von seinem Kosinus träumend, mit heller Stimme zu singen: „O, daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe!“

Der Zufall führte unten am Lokal (es lag der Parkseite zugekehrt), gerade Herrn Rektor Kaiser vorbei. Nachdem er lauschend den herzenserguß des Arrestanten angehört, befahl Kaiser sofort, den Pedell zu rufen. „Wer sitzt im Arrest?“ fragt er diesen.

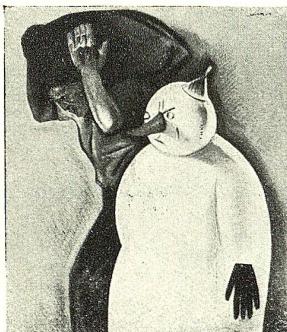
„Rudolf II.“ war die Meldung.

„So, so, lassen Sie ihn heraus, und sagen Sie ihm, ich lasse ihn grüßen, er habe seine Sache gut gemacht.“

* * *

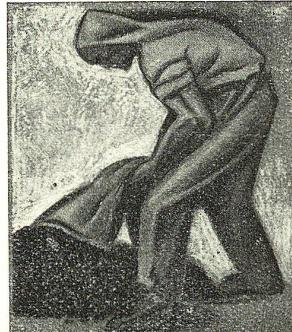
Wenn der Leser auch meine harmlose Plauderei gutheiht, möge er auch mich nun entlassen.
Hagmann.

H. SPETZMANN & CO., ST.GALLEN

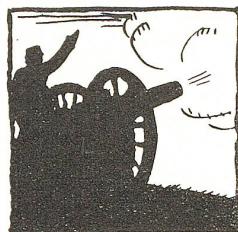


Flotte Bedienung

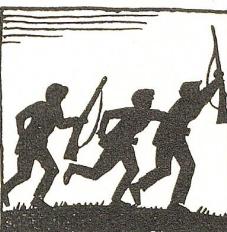
Prima Qualität



TELEPHON-NUMMER 572, 1444 - BUREAU: MERKATORIUM



OKTOBER



1. Freitag
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
5. Dienstag
6. Mittwoch
7. Donnerstag
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
12. Dienstag
13. Mittwoch
14. Donnerstag
15. Freitag
16. Samstag (Gallus)
17. Sonntag
18. Montag
19. Dienstag
20. Mittwoch
21. Donnerstag
22. Freitag
23. Samstag
24. Sonntag
25. Montag
26. Dienstag
27. Mittwoch
28. Donnerstag
29. Freitag
30. Samstag
31. Sonntag



Eugen Steinmann Holz- & Kohlenhandlung

TELEPHON 645 UND 682

BUREAU: ZUR ROSE, GALLUSSTRASSE 18

BRENNSTOFFE FÜR JEDEN BEDARF



St. Gallus-Balsam

Schweiz.
Marken-Schutz
No. 38842



Das Hausmittel der St. Gallerfamilie

bei Rheumatismus, Hexenschuß, Neuralgie, Erkältungen, Kopf- u. Zahnschmerzen. St. Gallus-Balsam ist eine erfrischende, belebende und stärkende Einreibung für Touristen u. Sportsleute, regt die Blutzirkulation an und verleiht Spannkraft und Behagen. St. Gallus-Balsam ist ein aromatisches Kosmetikum von ausgesprochen antiseptischen Eigenschaften und ausgedehntem Verwendungsbereich.
(Fr. 1.75, 2.75, 5.—.)

Stern-Apotheke R. Alther

Speisertorplatz, St. Gallen